120 Verfasser
Joh. Ad. Braun

F Goedeke IV 331 10.6

J

Friedrich Meerdegen

Fürth.

F

Frid

g

g

I

F Fri

Furt

W 777

LD 777

friedrich Herdegen

9o Herdegen

59)

(h)

Christian Friedrich
Winter
in
Fürth
den
23
Mai 1811.

Ulrich Winter

Das Grab der Freude oder Jardison und Juliane.

Eine englische Geschichte.

[Braun, Johann Adam]

Frankfurt und Leipzig, 1780.

LD 777.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Prolog.

Dir, ländliche Glükseligkeit, sey es gegönnt, dich in Gesellschaften geadelter Stände, in den Sälen der Großen niederzulassen und deiner Vorzüge zu brüsten. Natürlicher Scharfsinn bildet öfters deine Einwohner, und macht sie zu verschiedenen Erfindungen geschickt. Du staltest Paradiese im Kleinen, und auf dich vorzüglich haben die vier Jahrszeiten die kräftigsten Merkmale ihres Daseyns geleget. Sind Philomelens Gesang, das Gemurmel eines sanft rauschenden Baches, die vom Liebesgotte gestimmte Leyer Damons im gebrochnen

Töne des Wiederhalls, nicht himmlische Melodien für das Ohr eines Natürlich-empfindenden? Wenn man so alle Wonnegefühle überdenkt, welche theils von starken Dichtern, theils genauen Naturforschern mit Anstand und Zierrat niedergeschrieben worden sind, so ists kein Wunder, wenn dem bürgerlichen Leben sein städtischer Pallast zum Gefängnis wird, da er mit unzufriedenen Bliken dasjenige misset, was uns beym ersten Eintritte ins Tageslicht zum allgemeinen, sichern, und freien Geschenke von der schöpferischen Güte der Natur verliehen wurde. Mit Gewalt entriß ich mich neulich dem Gewimmel der Stadt, begab mich nach einem entlegenen Orte und überdachte gegenwärtige Geschichte, die ich meinen Lesern itzt mittheile.

George

George Jardison, der würdige Sohn seines rechtschaffenen Vaters John William Jardison, aus dem englischen Dorfe G** ohnweit Oxfurt gebürtig, übte schon in der zarten Jugend seine Wißbegierde in verschiedenen Gegenständen, die seiner Betrachtung die mehrsten Reize verschaften. Er widmete sich nach dem Beispiele seines Vaters der Erkenntnis des Pflanzenreiches, um sich vor den Andiven- Artischoken- Blumenkohl- und Salatgärtnern etwas mehr auszuzeichnen. Nicht nur inländische, sondern auch ausländische Gewächse sammelte er mit großer Mühe und Kosten zusammen, um seine Erkenntnissphäre immer mehr nach seinem Fache zu erweitern. Fleißig führte er das Sprichwort seines Vaters in Gedanken, der ihm von Kindheit auf sagte, Sohn,

schäme dich des Lebens ohne die Natur gekannt zu haben. — Gott! wie edel ist der Gedanke eines Jünglings, der in der Betrachtung der tausendfältigen Natur die höchste Belohnung seines zarten Bestrebens findet! — Doch, mein Leser, ich muß diesen jungen Helden, so wie andere Jünglinge im Schwung der Liebe fliegen lassen, denn eine gewisse Juliane hat den Preis des Vorzuges vor allen schönen ihrer Gegend nach dem Machtspruche seines Gefühls davon getragen.

Juliane, die schöne und tugendhafte Tochter des herrschaftlichen Pachters auf dem nämlichen Gute, die ihre Mutter frühzeitig verlohren, hatte dahero schon die billigsten Ansprüche auf die Gewogenheit des jungen Jardisons aufzuweisen, weil sie mit ihm die Jahre der Kindheit in vertraulichem Umgange theilte. Immer begleitete sie seine Seite, herzte und liebkoste ihn, so wie es der natürliche Trieb der unschuldsvollen Liebe mit sich brachte, und sie fand gleichfalls bey ihm wär-

me und innige Gegenliebe. Auch da war sie um ihn, wenn sein Vater aus dem Buche der Pflichten predigte; da stralte ihr Blick aufmerksam auf den Mund des Lehrers hin; gefaltet ruhten ihre Hände am Busen; ernsthaft und horchend verhielt sich ihre Mine; mit Ehrfurcht und mit Empfindung der Wahrheit antwortete ihr Mund. — Oft verzehrte sie mit ihm im Lusthause das Abendbrod, und wenn das paar Kinderchen beyeinander saß, so schien es, als wenn die ganze Schöpfung sich dieses Auftrittes freute.

Das Mädchen deckte auf, schafte das Getränk und die Speisen herbey, brachte die Obstfrüchte zum Nachtisch heran; kurz jede ihrer Tritte waren von Dienstgefliessenheit belebet, und alles zusammen stellet von ihr das Originalgemälde der Artigkeit auf. — Ich getraue mir, mit Wahrheit zu behaupten, daß sie sich die wenigste Zeit in ihrem väterlichen Hause des Tages über aufgehalten habe. Denn sie liebte den alten Jardison

so zärtlich wie ihren Vater, und er liebte sie auch wie seine Tochter. Dies Glück genoß sie die meiste Zeit ihrer Kindheit bis auf ihr vierzehntes Jahr.

Aber so geht es, wenn beim Herandringen der Jahre zugleich die Bestimmung gepanzert im Zwangkleide hervortritt, und unter ungewöhnte Menschen des Leidens ihre Rangstellen austheilt, dabey ihren Lauf unaufhaltbar macht; Trennungen verursacht, indem sie unbetretene Wege gangbar macht, und aus dem Tone des durchdringenden Ernstes die Fortsetzung ihres Pfades befiehlt, durch tausend Krümmungen leitet, uns aus dem Meere der Wonne und Bitterkeit tränkt, kurz, die uns so recht in die Schaubühne der sichtbaren Welt hineinführt! —

— So hat sich auch diese Göttin nach dem seligen Ufer Julianens gedrungen, und warf ihr ohnbemerkt ihre Fesseln an. Dieser Pinselstrich der Einbildung soll durch die Abreise der Schönen deutlicher werden.

Das liebvolle Mädchen hatte in London eine reiche Muhme, die sich am Abende ihrer Tage eine Gesellschafterin wünschte. Sie schrieb dahero ihrem Vater folgende verbindliche Worte zu, und aus der Aufschrift läßt sich ersehen, daß sie die Schwester ihres Vaters sey.

Liebster Bruder,

Du schriebst mir, daß du so eine allerliebste Tochter hast. Könntest du nicht das Mädchen entbehren, und dieselbe meiner Aufsicht anvertrauen? Ich könnte ein ganzes Schok Mädchen auf meiner Stube halten, aber ich bin eine Frau von Eigensinn, und finde die hundertste nicht nach meinem Geschmacke. Die eine schwazt mir zu viel, die andere lacht zu ausgelassen, diese ist ein Murrkopf, jene zu fabelhaft und romanenmäßig. Dann gibts einige, die im Dienste hochtraben und

den Hauszepter führen wollen, da wäre es bald nothwendig, man verkröch' sich hinter den Ofen, daß der große Geist in der Stube Plaz genug hat. So sind sie fast alle bey uns beschaffen; nur die Männer finde ich beynahe untadelhaft, die im gesetzten Ernste Besuche abstatten, und unserm Geschlechte viel Ehre und Hochachtung erweisen. Guter, lieber Bruder, du weist, daß ich eine Frau von Vermögen bin und kein Kind habe, so will ich dann auch die Juliane, wenn sie fromm und artig ist, zur Universalerbin einsetzen. Nun dächt' ich wohl, könntest du mir das Mädchen nicht abschlagen. Ich werde in allem die Stelle einer Mutter an ihr vertreten, und bey jeder Gelegenheit eines Fehltrittes sie wieder ihrer Pflicht erinnern. Was ich speise, speist sie auch, sie soll nirgends einen Mangel finden. Kleider hab' ich in Menge, die ich ihr nach ihrem Leibe werde umändern lassen. — Weil du schon einmal mit einem Finger auf meine Absicht deutetest, will ich nicht erst eine Antwort

erwarten, sondern überschicke hiemit zum Reisegeld fünfundzwanzig Pfund Sterlinge. Grüß mir die Deinige alle. Leb' wohl ich bin ꝛc.

Antwort.

Liebste Schwester,

Den Brief mit dem Gelde hab' ich erhalten. Ob ich gleich mein Kind ungern entlasse, so will ich es doch in Absicht auf dein kränkliches Alter deinem Umgange und Zeitvertreibe nicht versagen. Sie wird mit nächster Post bey dir eintreffen. Wenn sie Gott gesund zu dir hinführt. Juliane ist wohlgezogen, dabey sehr geistig und unterhaltend; ich befürchte aber, daß ihr Temperament bey dir verdorben wird, und du deinen gepriesenen Eigensinn zu weit ausdehnest. Das Gewürz der Moral macht die Scenen des menschli-

chen Lebens angenehm und schmackhaft, aber ihr Misbrauch und schiefe Anwendung bey nichts bedeutenden Kleinigkeiten wird äusserst eckelhaft. Bewahre sie fleißig vor der Verführung, die in großen Städten wie ein schleichend Gift sich in junge Herzen drängt, und sie vom Wege der Unschuld und Tugend abführt. Liebe Schwester, was für lastende Sorgen drücken nicht das Vaterherz, welches immer zum besten der Kinder so gar in der Stunde der Ruhe arbeitet, und nichts anders wünschet als sie glücklich zu machen. Als kluger Vater darf ich ihr mein Gutseyn niemals recht spühren lassen, sondern mische fleißig die väterliche Strenge meiner Zärtlichkeit bey, daß ich von ihr die zwey Dinge, nemlich den Gehorsam und die Liebe beständig thätig erhalte. Ihr schöner Bau hat zum Vergnügen meiner alten Tage die Welt gesehen, und noch mehr Trost für mich, wenn er auch meiner Schwester zur Wonne dienen kann. Nur das bitt' ich dich meine Traute, kränke sie nicht ohne Noth; reiz aber

auch ihr Herz nicht zur Eitelkeit, damit es ewig den Werth der Tugend fühle, durch die ich zum Greisen geworden bin. Wenn du sie kleidest, so kleide sie hübsch eingezogen, und ihrem Stande gemäß. Die Lektür schöner und erbaulicher Bücher magst du ihr ja nicht versagen, damit sie sich nach meinem Beyspiele die Stunden der Einsamkeit erleichtere. Hingegen Bücher die das Herz, den Geschmack und gute Sitten verderben, sollen stets vor ihrer Wisbegierde verborgen liegen. Ohne dich soll sie keine Besuche abstatten. Zweifle nicht, sorgfältige Schwester, meine Tochter wird sich gewiß um dein aufmerksam Aug im Testamente verdient machen. Ich hätte noch vieles zu schreiben, aber ich überlasse den grösten Theil meiner Obliegenheit deiner Einsicht und Erfahrung. Ich bin 2c.

Der Vater laß ihr den Brief vor, und sah dabey auf jede Veränderung ihres Angesichts. Sie wurde an ihrer Mine nicht im geringsten untreu, sondern vernahm alles mit Gelassenheit. Nur bey dem Ausdruck, daß sie abreisen sollte, entfärbte sie sich etwas, und zuckte beweglich die Achsel; nur da stand ihr die Thräne im Auge. Alsdann legte der Alte den Brief auf die Seite, und sprach aus dem Tone ernsthafter Ueberlegung, die er mit vieler Anmuth belebte. „Tochter, rief er, ich lege dir keinen Zwang auf; die ganze Wahl beruht auf deine Einsicht, auf dein Gutdünken. Du weist, ich bin kein ewig Licht, und unsere häußliche Umstände sind nicht die besten. Wenn der Pachter stets ein Ehrenmann bleiben will, so mag er öfters lieber seinen Rock ausziehen, um den Gutsherrn zu befriedigen. Ich gestehe dir aber aufrichtig, daß ich dich gerne glücklich, recht glücklich, sehen mögte, und deine Baase,

wie du hörtest, will auch dein Glück machen. Kind, sammle deine Vernunft zusammen, und faß dich in dein Schicksal. Denn auch in der Entfernung lebt dir dein Vater, er sorgt und betet für dich. Hätt' ich hinlängliches Vermögen, dich nach Wunsch auszusteuern, nimmermehr, nimmermehr würd' ich dich aus meinen Armen entlassen. Da wenn du nicht mehr zugegen bist, werde ich mich mit deinem Glücke beschäftigen und Stof genug zu meiner Unterhaltung finden. — Du siehst so traurig aus! — so unentschlossen — Ists vielleicht der junge Jardison der dich abhält? — Aber Kinder muß man in ihrer Wahl nicht kränken! — Juliane geh' in dein Kämmerchen, und berathschlage dich mit dem Himmel. Bitte um den guten Engel, der dich leite und führe. Mithin so geh! —„

Der Vater überlies sie ihren Gedanken und Juliane, nachdem sie dem Vater die Hand küste, begab sich darauf in ihr Schlafzimmer.

Die ganze Nacht konnte sie kein Auge zuthun bey dem schwermüthigen Gedanken, daß sie von ihrem Vater und trauten Jardison Abschied nehmen sollte. Der Vater, das Vaterland und der Geliebte, die sie verlassen sollte, erweckten in ihrer Seele einen hártnáckigen Aufstand. Da gieng ordentlich ein Gefecht in ihrem Innersten vor. Das Glück, das sich im Purpurkleide darstellte, und der Trieb sich dem Gutachten des Vaters gefällig zu erzeigen, ihre betrübte Umstände, die sie sorgfältig überdachte, und bejammerte, kriegten gegen die ersten Empfindungen, und der Sieg war erst des Morgens entschieden. Die Stärke ihrer Ueberlegung lies den letzten Empfindungen den Preis des Siegs. Die ersten Gegenstände befriedigte sie auf eine sehr erbauliche Weise, wie uns die Worte des Mädchens überzeugen werden. Vater, rief sie bey sich, du bist mein Vater, du sollst auch mein Vater bleiben im Leben und im Tode. Genug du liebst das Glück deiner Tochter, und ich folge dem

Wink

Wink des Schicksals, das mich abruft. — Ihr selige Fluren und einsame Thäler, die ich verlassen werde, niemals entflieht ihr meinem Andenken; sondern ich nehme eure Veränderung durch jede Jahrszeit gewahr. Auch auf deinem Rasen werd' ich öfters in Gedanken spatzieren gehn, liebe Martinsquelle*), und mich mit meinem Geliebten in deinem sanft rauschenden Strome bespiegeln. — Nur du dauerst mich, guter Jardison, du wirst mir meine Trennung noch erschweren, da du so ein weichherziges Geschöpfe bist, und von Natur etwas nach der Trauer artest. Doch kommt Zeit, kommt Rath! —

Gleich

*) Diese Quelle entspringt von einem steilen Felsen, der sich in einem kleinen Beete um das Thal schlingelt. Die Benennung **Martinsquelle** mag wohl daher rühren, weil etwa die alten Einwohner viel auf den heiligen **Martin** gehalten haben.

Gleich beym Anbruch des Tages begab sie sich nach dem Schlafzimmer ihres Vaters, und brachte ihm einen guten Morgen. Er dankte ihr, und indem er ihre Hand zärtlich drückte, fragte er sie, nu Tochter, wollen wir noch immer beyeinander bleiben, oder hast du deinen Entschluß umgeändert? — Vater, ich werde reisen, antwortete Juliane, und mein Glück in der Welt versuchen. Die ganze Erde ist des Herrn; er nähret und erhält uns überall, wenn wir ihn lieben und fürchten. — So recht, fuhr ihr der Alte in die Rede, so freust du mich, heroisches Mädchen. Ja! Gott sey dein Führer, daß du nicht anstossest an dem Stein des Verderbens! — Hübsch allert mein Kind, und dabey gedacht, ich werf mich in die Arme des Glückes. Wohl mir alsdann, und da kann ich einst auch meinem Vater die Bürde der Jahre erleichtern. — Aber zuvor, nicht wahr Juliane, ein gutes Abschiedsmal bey einem frohen Glas Weine? Beyde Jardisons

sollen

sollen zugegen seyn! — Deine Scheidung soll keine Scheidung der Trauer, sondern der Freude seyn. —

Allmälig näherte sich auch die Stunde, da der Alte die Gäste zusammen bat, und sich vergnügt mit seiner Tochter beym letzten Abschiedsschmause da niedersetzte. Der junge Jardison genoß dabey am wenigsten, sondern kämpfte unaufhaltbar mit seiner Schwermuth, die seine Seele, wie ein Todesgemälde beunruhigte. Juliane fiel ihm um den Hals, küste ihn und suchte alle mögliche Beredsamkeit hervor, ihn aufzumuntern. Sie knüpfte zugleich im Dasein der paar Väter einen Bund, mit der theuern Versicherung, daß sie keinen andern als ihm ihre Treue vermachen, und daß sie ihn in der Abwesenheit so warm als gegenwärtig lieben und schriftlich beweisen werde, wie sehr ihr Herz für seine Wohlfart arbeite. Dabey mahlte sie ihm die Zukunft so herrlich und tröstlich, daß er sich endlich wider

seinen Willen beruhigt sah. — Bald darauf hörte man die Post blasen. — Nun hieß es auf! Die Gäste erhuben sich — Der Vater küste die Tochter, der Bräutigam die Braut. — Jedes hatte noch ein paar Worte anzubringen. — Endlich rollte mit ihr der Wagen ab. — Tausend Segenswünsche schickte man ihrer Reise nach. —

So übergab sich ein Mädchen, das noch nicht fünfzehen Jahre zälte, mit der Standhaftigkeit eines Mannes ihrem Verhängnis, und lies Gegenstände hinter sich zurückfliehen, die andere nicht anders als mit ihrem Leben zu verlassen vermögend sind.

George Jardisons

Abschiedsgedicht

auf

seine Juliane.

Verwelkt von nun an Blumenkränze,
Verstaltet von der Scheidungsnacht.
Beklagt nicht euren Tod im Lenze,
Er selbst hat euren Fall erdacht.

Die Trennung gleicht der Nacht der Haine,
Wenn sie den holden Tag verscheucht,
Wo tiefer Gram durch die Gebeine
Mit unzufriednen Klagen schleicht.

Dahin seyd ihr geliebten Morgen;
Eu'r Stral war Julianens Blick.
Itzt fühl ich einen Berg von Sorgen
Und doch kein Grab im Misgeschick'.

Ich kann nicht, wollte gerne sterben
O süsses Leben, bitt'rer Schmerz.
Verzehrung würge nicht — verderben
Laß ich mir nicht mein gutes Herz.

Gott leite mich und meine Schöne
Durch dieses Meer des Leidens hin,
Mein Auge mist noch manche Thräne,
Bis ich des Traurens müde bin.

Blüht nicht ein Röschen oft im Garten,
Und staunt kaum nach des Tageslicht? —
Da rast ein Nord gleich Leoparden —
Mein liebes zartes Röschen bricht! —

Wo find' ich doch ein Glück hienieden
Das uns zur Wonne ewig blüht?
Es steigt am Purpurtag zufrieden,
Bis es der Dämmerung entflieht.

Erster Brief.

Juliane ihrem Jardison.

Niemals hätt' ich mirs vorgestellt, daß ich so zufrieden bey meiner Baase in London leben würde. Diesen Aufenthalt von vier Wochen verkenne ich beynahe für einen Verlauf von vier Tagen. Blos die ersten Stunden waren mir Stunden der Bitterkeit und empfindsamer langer Weile. Ich war so schüchtern, wie ein Vogel, den man von der Freyheit in einem Zimmer verschliest. Das gute Thierchen flattert unruhig nach dem Fenster hin, vergist auf etliche Tage seine Melodien und strebt im matten Kampfe nach freyer Luft, bis sich dasselbe an sein Gefängnis gewöhnt, und endlich

endlich dreuste auf Tisch und Teller fliegt, sich wohl gar fangen läst, weil es in der Hand seines Wohlthäters nichts übels besorget. — Die Wahrheit zu gestehn, so werd' ich von meiner Baase sehr werth gehalten, und wir wissen uns die Zeit sehr sinnreich zu vertreiben. Bald stimmen wir die Kehle zu Lieder und Gesänge, bald erzehlen wir einander Feengeschichten, und zwar vom Ritter auf seinem geflügelten Pferde; ein andermal stellt sie mir einen Roman von ihren Jugendjahren auf, und weis eine Menge von Eroberungen herzunennen, die sie alle für wahr ausgibt. Ich untersteh' mich nicht, sie zu widerlegen, weil ich sonst dabey ihre Gnade verlieren mögte. Ihr Eigensinn hat keine Grenzen, und sie versteht auch die Kunst denselben bey jeder Gelegenheit zu behaupten. Unterdessen besitzt sie das edelste Herz von der Welt, und ist eine große Freundin der Wohlthätigkeit. Sie verdient mit Recht, die Mutter der Dürftigkeit genennt zu werden, denn sie unterstützt

eine Menge von Wittwen und Waisen, die zu ihr das Zutrauen haben, und die in der Folge gewiß ihren Hintritt bedauern werden. Was mich anbelangt, so wünsch' ich ihr mit Vergnügen langes Leben, da mir der Genuß ihres Umganges zu einem wichtigen Theile meiner Glückseligkeit geworden ist. — Was macht mein lieber Vater? Kann er für Sorgfalt ruhen, die er täglich und stündlich meinem Wohlergehen widmet? Befindet er sich noch gesund? — Einliegender Brief ist an ihn gerichtet, aber fast ganz von dem Inhalte, wie ich dir schreibe. — Bist du noch immer traurig und niedergeschlagen? Fühlst du noch immer die Kränkungen meiner Abwesenheit? Du wirst ja klug seyn und deinen Sinn nicht ohne Noth martern. — Das Gedicht, das du auf meine Abreise machtest, hat meine Baase so gerührt, daß sie Thränen vergoß, und ich vergoß sie mit. Sie fragte mich, wer ist doch der gute Jüngling, der mit so warmer Empfindung reimt? Bey welcher Gelegenheit hat er sich mit den Musen

sen bekannt gemacht, und ich zweifle gar nicht, daß sie ihm sehr gewogen sind? — Ich erwiederte, es ist mein Geliebter, ein Kunstgärtner, der die Belesenheit schöner und aufklärender Schriften liebt. — Ha! fuhr sie mir in die Rede, dein Geliebter! Ich werd' ihn ferner meinen Sohn nennen, und — ihn auch im Testament bedenken. — Meinen Gruß an ihn mit der Versicherung, daß ich ihm gut bin. — Jardison, heute lesen wir noch die Schriften des Alexander Pope, und da bist du dazu eingeladen. — Von mir einen liebvollen Gruß und Handkuß an deinen Vater, und daß ich die Braut seines Sohnes unveränderlich bleibe. Du mein Trauter, leb' in guter Hofnung, und laß einmal die Sonne in deinem Gemüthe stralen, aber vergis nicht dabey, mit wie viel Treue und Zärtlichkeit ich bin

Deine Juliane.

Zweyter Brief.

Jardison seiner Juliane.

Was doch die Traurigkeit für eine unbequeme Leidenschaft ist, da sie uns immer mit unangenehmen Empfindungen kränket, und den lastenden Vorstellungen eines dahingeschwundenen Glückes nachhängt. Ihr Grund ist zwar natürlich, aber ihr Genuß höchst bitter und mühselig. Nicht allemal, dünkt mich, steht es in unserer Gewalt, sie aus der Sinnlichkeit zu entfernen, wenn sie einmal tiefe Wurzeln gefast hat. Aber man jettet auf den Fluren wohl manches Unkraut aus, um dieselben rein zu erhalten, so werd' ich auf dein Anrathen die Schwermuth vollkommen in meinem Gefühle ausrotten, die mich bishero beynahe ganz entkräftete.

kräftete. Ich erkenne, daß es Pflicht sey, einem lieben Gegenstande, der uns entfloh, zu trauren, aber dabey seine Gesundheit und Leben zu verwinseln, tönt eben so ungerecht, als lächerlich. — Du bist zufrieden und die Baase liebt dich. Sollt ich es weniger seyn, da ich an allen deinen Seligkeiten auf das empfindsamste Antheil nehme? Wenn ihr beyde bey guter Laune zusammensitzt, und das Zwergfell erschüttert, soll ich dabey sauer darein sehen, und mich dem Vorwurf aussetzen, als wenn ich euer Vergnügen misgönte? — Wisse mein Kind, der Eigensinn kleidet eine alte Matrone nicht übel, zumalen wenn sie ihn öfters mit Recht behauptet. — So feurig ich es wünsche, bald meine Ruhe in deinen Armen zu geniessen, so lieb ist mir das Leben der tugendhaften Frau, da sie durch ihr edles Herz die Zahl der Menschenfreunde bereichert. Du wirst nächstens ein Schreiben von deinem Vater erhalten, und dies wär itzt schon geschehn, wenn er nicht auf etliche Tage hätte ver-

reisen

reisen müssen. Der Ehrenmann ist gesund und nennt dich mit Vergnügen seine Tochter, so lange du Unschuld und Tugend liebst. — O ihr weichgeschaffnen Herzen, daß euer Auge bey Lesung meines Gedichts in Thränen ausbrach. Aber ich danke deiner Baase, daß sie meiner Muse gewogen ist, und noch dazu — Gott! wie verdien' ich diese Wohlthätigkeit — mich im Testamente bedenkt. — Unser Herr Pastor gab mir Drydens Werke — Diesem unsterblichen Manne will ich zwey Tage und zwey Nächte widmen. Ich möcht' ihn gerne recht ins Gefühl verwandeln den göttlichen Dichter! — aber er ist schwer, überaus schwer, doch unermüdeter Eifer überwindet alles. — Meine höfliche Empfehlung an deine Baase, und sag, daß ich sie wie meine Mutter liebe. Leb wohl.

Dritter Brief

Gerson seiner Tochter Juliane.

Berufsgeschäfte gehen über alles, und leiden keinen Aufschub. Dies ist eben die Ursache, warum ich dir nicht früher schreiben konnte. Kommst du einmal mein Kind in den Hausstand, so magst du wunderliche Dinge erfahren, die sonst ausserdem nicht so leicht ins Auge fallen. Das Studium der Oekonomie nimmt den grösten Theil unsers Lebens hinweg, und da muß man immer bedacht seyn, jede Kleinigkeit beträchtlich zu machen. Ein guter Hausvater wirft nichts auf die Seite, sondern weis alles zu benützen. Ich hatte eine kleine Marschruthe zu einem Freund wegen des Weizenkaufes vor, und Gott Lob! die Sache ist

mir

mir nach Wunsch gelungen. Wenn ich so ganz ruhig seyn kann, dann werf' ich mich gerne in die Arme der Muse, lese Bücher, denke und philosophire, so weit es meiner Erkenntnissphäre und meinem Stande angemessen ist. Daß bey uns in England Pachter, Schultheise und Bauern lesen, wird manchen Ausländer befremden, aber da wir die Lektür zur Aufklärung des Geistes und zur Bildung des Herzens sehr behaglich finden, lassen wir uns von keinem Vorwurf stöhren, und sind noch dazu auf dis brittische Eigenthum sehr stolze. Aber auf dich meine Tochter zu kommen, so muß ich dir nun einmal offenherzig gestehen, daß du mein Ruhm und die Stütze meinas gebückten Alters bist. Dein Schreiben hab' ich wohl hundertmal gelesen, und konte mich nicht satt daran lesen. Ich staunte über die fruchtbaren Züge deines Verstandes, der, wenn er einst zur Reife kommt, sich in seiner Fülle über meine allerliebste Wünsche ergiessen wird. Weil du mich von Kindheit an

an niemals beleidigtest, so will ich dafür erkenntlich seyn, und dir einliegende goldne Halskette zum Present machen. Glaubs Kind, daß sie mir manchen sauren Schweiß gekostet habe, bis ich sie dir zusammen ersparte. Das Vaterherz ist eines der empfindsamsten und geplagtesten Dinge auf Erden, denn es fühlt täglich eine Riesenarbeit von Sorgen, wie es die Glückseeligkeit seiner Stammzweige befördere. — Häng sie fleißig Juliane, um deinen Hals, und trage sie zu meinem Andenken. Doch arte mir nicht in Eitelkeit aus, sondern nähre ein standhaftes und für die Tugend offenes Herz. Ich vernahm es mit innigen Vergnügen, daß du bey deiner Base so aufgeräumt bist, und ihr aus Erkenntlichkeit langes Leben wünschest. — Juliane, alle Bekannten im Dorfe lassen dich freundlich grüßen, insbesondere der alte und junge Jardison, nebst seiner Mutter. Das sind die Früchte deiner guten Aufführung, daß du noch von der Entfernung Freunde begeisterst, und sie dir

dankbares Andenken schenken. So viel bis hieher. Ich befehle dich übrigens in den Schutz des Ewigen, der die Schicksale der Welten unterscheidet, und der Vater aller Väter und Kinder ist. Leb' wohl! ich bin ꝛc.

Vierter Brief
Juliane ihrem Vater.

Wie treflich wird mir mein künftiger Ehstand zu statten kommen, da ich einen klugen Vater zum Lehrer des Hausstandes habe. O möchten Sie doch nicht vor mir sterben, daß ich lebenlänglich Ihres Unterrichtes geniessen könnte. Wenn ein Mann wie Sie, das Steuerruder der Oekonomie führt, da müste ein besonderer Umstand vorfallen, wenn eine Familie in Verfall käme. Das ist durch die Erfahrung entschieden, daß junge und unvorsichtige Eheleute sich öfters mit Gewalt dem Verderben nähern, wenn sie nicht nach gewissen Vorschriften zu handeln gewohnt sind. Gott! wann kommt sie doch, die erwünsch-

te Stunde, die sie zum Grosvater machen könnte! Ich will sie nicht mit Gewalt herbeirufen, sondern alles der allwaltenden Vorsicht überlassen. — Da sie Ihre Jugend zu einer Lehrschule bestimmten, wen mag es wundern, daß sie Ihre Wisbegierde so fleißig durch unterhaltende Schriften pflegen? Das Lesetemperament hat auch Ihre Tochter von Ihnen ererbt, um Ihren Geschmack täglich zu verbessern. — Sie lieben mich so inniglich, daß Sie mich die Stütze Ihres gebückten Alters nennen, aber ich fühl' auch immermehr den Sporn der Pflicht, mich Ihres Zutrauens stets würdiger zu erhalten. — Meinem Alter fehlt noch vieles, allein reifere Jahre füllen die Lücken der unvollkommenen Jugend aus. — O die goldne Halskette soll mich nicht zur Eitelkeit verleiten, sondern ich betrachte sie wie ein Denkmal für mein ganzes Leben, daß Sie in meinew Gedächtnis im Vorbilde grenzenloser Wohlthätigkeit stifteten. — Ihre Sorgfalt weis ich

niemals

niemals zu belohnen, dagegen opfere ich meinen Gehorsam, der Ihnen nach meiner Ueberzeugung angenehmer als alle Geschenke der Welt ist. — Meine Baase liebt mich alle Tage mehr; sie lies mir schon drey neue Kleider ausfertigen, und gibt mir sogar ein Taschengeld, das ich Ihrem Gebrauch widme, wenn einmal etwas beträchtliches zusammenkommt. Ein junges Mädchen wie ich braucht kein Geld, wenn sie sonst ihre Nahrung und Kleidung hat. Morgen feuert man im Hause den Geburtstag meiner lieben Baase, und da werd' ich mich mit Ihrer Erlaubnis recht lustig machen. Man trift schon die niedlichsten Anstalten, diesem Ehrentag, an dem sie eine Frau von zwey und sechzig Jahren geworden ist, gehörigen Nachdruck zur Feyerlichkeit zu geben. Ich glaube gar, daß ich eins tanzen werde. — An meine Freunde und Bekannte meine aufrichtige Danksagung, daß sie noch so viel Gutes von mir halten. Ich erbitte ihnen dafür von Gott den reichsten

Seegen, der sich über die Familie des Dorfes verbreite. Ich drücke einen zärtlichen Kuß auf den Mund des jungen und alten Jardisons, wie auch seiner Mutter. Ihnen Herr Vater! vermache ich mein Herz, mein Leben, und alles, alles! was ich habe. — Ich küsse Ihnen die Hand, und danke Ihnen auf das verbindlichste für die Halsketten, die Ihnen so sauer geworden ist. Der Himmel erhalte Sie gesund. Leben Sie wohl! Ich bin ꝛc.

Fünfter

Fünfter Brief.

Juliane ihrem Jardison.

Vor drey Tagen feuerte man im Hause den Geburtstag meiner Baase, und da fehlte dem Uebermaase meiner Vergnügungen kein anderer Gegenstand, als mein Vater, deine Eltern und du. Es herrschte die Synphonie der feurigsten Wonne, in den Gemüthern der Anwesenden, man scherzte, lachte, sang, tanzte, hüpfte, sprang. Ich ließ meiner Lustbarkeit im geringsten nichts abgehen, sondern machte alles mit, was ich mit guten Gewissen verantworten konnte. Ein junger Lord war zugegen, der mich zum Tanze anführte, und am Ende schien es gar, als wenn er sich in meine Person verliebte. Er warf ein paar Blicke auf

mich, die ich nicht errathen wollte, was sie wohl bedeuten mögten. Er brachte mir ohne mein Vermuthen einen Kuß an, und dafür verehrte er mir seine Uhr, die ich dir zum Geschenk übermache. Guter Jardison, diese Herren haben so viel gekünstletes in ihrem Umgange, und das will unser einem nicht behagen. Ich stellte zwar kein blödes Mädchen vor, sondern ich ließ mich von ihn an der Hand fassen, wir besprachen uns von gleichgültigen Dingen, nnd ich sah ihn herzhaft an, um den Vorwurf zu vermeiden, daß ich ein Mädchen ohne Lebensart wäre. Er wünschte sich von mir bald dies, bald jenes, und ich belachte in meinem Herzen seine Thorheit. Er glaubte, daß er mich gefesselt habe; denn ich wuste ihm ein Kompliment nach dem andern zu machen. Endlich drückte er mir gar seine Goldbörse in die Hand. Ich fragte ihn, wozu? — Seine Antwort war: Aus lauter Hochachtung und Freundschaft gegen Sie, aber Sie werden ja kein Bedenken tragen, es anzunehmen, ohne

ne mich zu beschämen? — Ich nahm sie auf dies unschuldige Bedingnis an, um meinem Vater damit eine kleine Erkenntlichkeit zu beweisen. Uebrigens erhielt der junge Herr nicht einen Gran Eroberung auf mein Herz, und muste nach der Feierlichkeit, ohne weiter seine Wünsche gekrönt zu sehen, nach Hause gehen. —

Was dünkt Dir von dieser Begebenheit? Vielleicht hab' ich von Dir gar den Tadel zu befürchten, daß ich gar nichts hätte annehmen sollen? — Auf Hochachtung und Freundschaft nehm' ich alles an, und dabey erfreu ich mich, wenn mich die Leute ehrwürdig halten. Dabey ist Jardison stets in meinen Herzen zugegen, und da mag es wohl jeder umsonst wagen, auf irgend eine Eroberung zu denken. — Schreib mir liebe Seele, wie Dir die Uhr gefällt, und ob ich noch das Augenmerk Deiner Vorstellungen bin? — Den Brief, nebst einliegenden Gelde, der dies Schreiben beinahe ganz wiederholt, bitte, ich meinem

Vater zu behändigen. Das übrige an ihn ist ohne dem darinn enthalten, und bedarf keines Auftrages. Leb' wohl mein Trauter, und sag' Deinen Eltern, daß ich sie von Herzen schäze und liebe.

Sechster Brief.

Jardison seiner Juliane.

London hat dich schon ziemlich galant gemacht; aber dabey möcht ich fast eine gewisse Gefahr besorgen, weil oft böse Gelegenheit die standhafteste Tugend entkräftet. Die Natur des Menschen im Zustande ihres moralischen Verderbnisses folgt gerne den Eindrücken gewisser Reize, die uns nach und nach zum Falle bestimmen können. Der Wille zum Widerstand befindet sich zwar beym Gedränge eines Kampfes, aber oft ist

es der stärksten Seele mislungen, dabey ihren Sieg zu behaupten. Beste Juliane, ich höre nichts lieber von dir, als wenn du dich ganz einsam in guter Laune bey deiner Baase befindest, und vom Geräusche der grosen Welt entfernt bist. Ich bin zwar hinlänglich von deiner Treue überzeugt, doch ist kein Ding auf der Welt so sehr den Nachstellungen der Verführungen, als ein junges Mädchen ausgesetzt. Dies Kleinod magst du mehr als dein Leben verwahren, denn dadurch komst du einiger Massen den Engeln gleich, die in ihren überirrdischen Wohnungen blos an reinen und ganz edeln Wonnegefühlen Theil nehmen. Ich will nicht so streng und eigensinnig seyn, daß ich dir jeden Umgang mit vernünftigen und tugendhaften Jünglingen versperren sollte, aber bey der Wahl deiner Unterhaltung must du sehr vorsichtig zu Werke gehn. Manche verbergen unter dem Deckmantel der Moralität, die sie mit reichen Wortgepränge zu erheben wissen, schleichenden Gift,

denn

denn sie hier und da unbemerkt mit einstreuen, bis sie endlich ihre Absicht erreichen. Süsse Empfehlungsworte, Liebkosungen, Händedrücken, verstohlne Küsse sind die schlauen Werkzeuge, um sich den Eingang bey unvorsichtigen Herzen zu verschaffen. Die drey Gegenstände, dein Vater, ich, wenn es doch wahr ist, daß du mich zärtlich liebst, und die Tugend, die allein das Verdienst der Schönheit adelt, sollen beständig deiner Seele anwandeln, und fremde Liebkosungen aus deiner Einbildungskraft verdrängen. — Für die Uhr bin ich dir große Erkenntlichkeit schuldig, allein! ich wünsche nimmermehr, daß du Presenter annimmst, denn du setzest dich einer gewissen Art von Verbindlichkeit aus, die dir mit der Zeit nachtheilig seyn könnte. Hübsch edelmüthig gedacht, und keinem etwas abgenommen, weil Gönner von dieser Art niemals ohne gefährlichen Eigennutz wohlthätig sind. Unterdessen hüpfe, tanze und springe, so lange du unschuldiges Vergnügen daran findest.

Gott!

Gott! was wäre das menschliche Leben ohne Beymischung edler Freuden, die den Geist ermuntern! — Gegenwärtige Anmerkungen wirst du mir nicht verargen, da ich sie zu unserm Besten niedergeschrieben habe. Noch weniger dächte ich, kannst du mich der Eifersucht beschuldigen, da wir von unserer gegenseitigen Gesinnung überwägende Beweise haben. Meine höfliche Empfehlung an deine Base, nebst einem aufrichtigen Glückwunsch auf ihren vergangangenen Geburtstag. Lieb mich, wie ich dich liebe. Leb wohl!

Siebender Brief.

Gerson seiner Tochter Juliane.

Du wirst dir in diesem Schreiben keine Strafrede vermuthen, aber dazu forderte mich die Pflicht auf, die theure Pflicht eines Vaters, die mit der Wohlfart eines Kindes so genau verknüpft ist. Dein Betragen aus letztem Briefe, wo ich dein gutes Herz gesehen habe, will ich nicht ganz tadeln, nur muß ich das bemerken, was die tägliche Erfahrung in niederträchtigen Auftritten hier und da bey Sklaven des Eigennutzes bekräftigt. Bis daher bin ich ganz dunkel und unverständlich, allein die Folge der Zeilen soll die Sache viel deutlicher ans Licht setzen. —

Ich

Ich liebe meine Tochter und ihr wahres Glück, kein Geschenk, das sie andern abgenommen hat, keine Eroberungssprache, nichts von Galanterie. Ich trage mit Ehren meine grauen Haare; Gott hat mich bis hieher ohne Lords geseegnet, und du bist durch meine Erziehung ohne Zuthun eines andern groß geworden. Dein Gehorsam und deine Tugend im Verborgenen sind das angenehme Present, das ich lebenslänglich von dir verlange. Ich bin nicht vom niedern Schlage derjenigen Eltern, die ihre Kinder dem Raub des Eigennutzes Preis geben, und sich davon Erwerbungsmittel machen. Lieber Tag und Nacht gearbeitet, oder gar um Allmosen gefleht, als daß ich mich mit den Silberlingen feiler Unschuld meiner Tochter nähren sollte. — Gott Lob, daß die Sache noch nicht so weit gekommen ist, und du noch ausser der Schlinge der Verführung bist. Aber, aber! sollst du einmal einen Fehltritt wider die Ehrbarkeit und den Wohlstand begehen, dann ruf nimmermehr den

Namen

Namen deines Vaters! — Mehr Barbar werd' ich seyn, und dich aus meinem Herzen verstossen, dich gänzlich verlassen, und noch am Rande des Sterbens, wann die Zunge schon halb verstummt ist, werd ich dir fluchen. Und dieser Fluch wird schwer über deinen Scheitel liegen, die Schlangenbrut der Unglücksfälle wird lebenlänglich dein Herz umwinden, dich martern, quälen. Doch bishero ohne Sorgen Juliane, du bist noch immer meine einzige, bis in Tod geliebte Tochter, und ich hoffe nicht, daß du mir und dir Schande verursachen wirst. Das übermachte Geld schick ich wieder zurück, und der junge Lord mag es wieder erhalten. Soll er die Abnahme abschlagen, alsdann theil es unter die Armen, und erwirb dir dadurch den Namen einer Wolthäterin. Für meinen Brittengeist ist dies keine Losung, ich lebe als Ehrenmann, und werde derselbe bis an mein Grab bleiben. Wenn ich dich im Stande der Unschuld erhalte, bin ich reich genug. Darinn haftet der Mit-

tel-

telpunkt meiner liebsten Wünsche, weiter kann und will ich nichts von dir brauchen — Was du dir bey deiner Baase ersparst, wird dir einst im Ehstand gut zustatten kommen. Doch dank' ich dir auch für das Gefühl deiner Erkenntlichkeit. Der Umgang mit wohlgesitteten Jünglingen macht tugendhaft und muntert auf, und hierinnen will ich dir nichts vorschreiben, nur must du, wie dich John Jardison sorgfältig erinnerte, vorsichtig zu Werke gehn. Juliane verüble mir diese Anmerkungen nicht, denn das Alter sieht weiter als die Jugend, und sein Vorgefühl ist in der Erfahrung gegründet. Du sollst dich nicht blöde stellen, noch weniger deine Mitmenschen verachten, und hochherzig nach Verbeugungen und überspannter Hochachtung deiner vortheilhaften Bildung streben, aber auch nicht zu freimüthig seyn, und dich um ein Geschenk den Wünschen eines andern zum Nachtheil deiner Ehre bloß geben. — John Jardison hat in meinem Namen manches niedergeschrieben, was wir zu deinem Vortheile

theile nöthig dachten. — Die Uhr soll er behalten, weil er Vergnügen daran findet, aber dies sey auch das erste und letzte Present, das du annahmest. — Sey fromm, und beherzige diese Ermahnungen, so wird dir dein Glück unter den Füssen blühen, und Rosen hervorbringen, die dein Verdienst wonnevoll einst bekränzen werden. Leb wohl.

Achter Brief.

Juliane ihrem Jardison.

Ich habe den letzten Brief meines Vaters der Baase vorgelesen, und sie war über seine Strenge nngehalten. Uebrigens gebot sie mir nicht ehender an ihn zu schreiben, bis sie geschrieben hätte. Weil du es also befiehlst, will ich auch keine Presenter mehr annehmen, und ein klösterliches Leben führen: immer hübsch singen und beten, und dabei mein frohes Temperament deinem Verdacht und verzehrender langer Weile aufopfern. So mag ich dir vielleicht und meinem Vater am besten gefallen. Guter Junge, du must nicht darüber stutzen, wenn ich mich von einem andern begucken lasse; denn dies dächte ich, ist ja wohl kein Fehltritt wider den Wohl-

stand oder wider meine Pflicht. Die Tugend eines Mädchens, laß ich neulich in einem bewährten Schriftsteller, wird nicht besser als im Zeitpunkte der Versuchung geprüft. Diesen Vorwurf, der nicht so böß gemeint ist, hat mir die Muhme unter andern trotzigen Ausdrücken in die Feder angegeben, aber ich habe ihr ganzes Koncept wieder heimlich verbrannt, weil ich weder dich noch meinem Vater damit beleidigen wollte. Von unserer innigsten Liebe und Treue gegen einander, sind wir überzeugt, und wozu die ermüdende Tändeleyen im ewigen Gewinsel? — Muß dir doch auch Neuigkeiten erzehlen.

Als ich neulich mit meiner Muhme im Gasthofe zur Krone war, wo wir uns mit andern guten Freunden an ihrem Geburtstage versammelten, da wurde ein gewisser Lord wegen falsch ausgestellten und nachgemachten Wechselbriefen zum Strang verurtheilt. Um zwey Uhr des Mittags brachte man ihn an den Ort des Gerichts, wo ihn alle Au-

gen

gen erwarteten. Sein Bruder logirte im nämlichen Gasthofe, wo wir uns lustig machten. Verschiedene andere Lords waren zugegen, und sannen auf eine gewisse Art von Beleidigung, die auf den Bruder des unglücklichen Deliquenten abzielte. Sein Zimmer sties an das ihrige, und als sein Kammerdiener über die Treppen kam, überreichte ihm einer dieser Herren eine goldene Repetieruhr, und zwar an der Stunde, als sein Bruder hingerichtet werden sollte. — Der Bediente staunte und that auf den Lord die Frage, wozu er ihm diese Uhr geben wollte? — Aus keiner andern Ursache, erwiederte dieser, als daß er sie seinem Herren vorweisen mögte. — Beyde giengen ab, und über eine Weile trat Longmann (so heißt der Bruder des Deliquenten) mit einer geladenen Pistole in der rechten, mit der Uhr in der linken Hand nebst seinem Kammerdiener ins Zimmer der anwesenden Lords. Meine Herren, sprach er mit stolzer und erbo-ster Mine, wem gehört diese Uhr? —

Keiner meldete sich; dann trat er in der Gesellschaft herum, und fragte jeden insbesondere: Ihnen wohl mein Herr, Ihnen? — Keiner wollte die Uhr haben. — Endlich machte er seinem Kammerdiener ein Present damit, und fragte: John! wie viel Uhr ists? Bald eilf Uhr, Ihro Gnaden, war seine Antwort. — Ja rief der Lord auf, dies ist die Stunde, wo ich an einem Niederträchtigen den Galgen mit Vergnügen habe verdienen wollen. Er empfahl sich und trat ab.

Gott! was gibts für Menschen in der Welt, die ihrem Leben so geschwind untreu werden, und auch nicht durch die schröklichsten Auftritte gerührt werden können. Wär ich doch wieder zu Hause, ich bin schon der großen Welt so satt, und habe sie kaum auf der Oberfläche recht besehen und empfunden. London ist zu groß für mich, und da mögt ich nicht einmal begraben liegen. O die Lords sollen mich niemals verführen, denn der liebe Gott schuf mich für die Glückseeligkeit des Landlebens, wo ich einst so lang ich lebe, seelig in deinen Armen zu ruhen wünsche. Lebwohl.

Neunter Brief.

Jardison seiner Juliane.

Auch ich muß dir eine Neuigkeit berichten, die ich anstatt des verliebten Modetons zu deiner Unterhaltung niederschreibe. Unser reiche Felbeer ist todt, und vor seinem Sterben hielte er mit dem Tod eine gefährliche Bataille aus. Allen Kräften bot er mit dem mächtigsten Kampfe der Natur auf, um das Geripp, das am letzten Abende seiner Tage der Vorstellung anwandelte, vom Bette zu entfernen. Er stand auf, warf sich die Kleider an, und wagte es mit Stiefel und Sporn, mit Sack und Pack aus dem Lande der Sterblichen zu reisen. Ein andermal streckte ihn sein schwacher Körper wieder zu Bette, und er befahl seinem Be-

dienten eine Pistole zu laden. Ha! Tod, rief er, fahre mit mir bald zur Hölle nieder, und da ließ er sie loskrachen. Dieser aber blieb gerade stehen, und trozte mit einem fürchterlichen Lachen. Endlich bat ihm Felbeer tausend Pfund Sterlinge, und heulte ganz erbärmlich, um diese schöne Summe, dächt ich, köntest du mich allerdings verschonen! — Bey allem dem vermehrte sich dieser schaudervolle Anblick, und er brach in entsetzliches Fluchen aus. Sein Beichtvater konte nichts mit ihm richten. Schweigen Sie, schweigen Sie, von Himmel, von Hölle, von Tod und Teufel, von Vernichtung und Verwesung, ich will nicht, ich kann nicht sterben. Ich fühle noch Kräfte in meinen Adern, dem Gespenste des Todes zu trozen, und versuch' es, mit der ganzen Nervenkraft, mir das liebe Leben zu retten. Ich schwöre bey allen Teufeln — verdammter Tod. —

Gottlos als Menschenfeind lebte der Mann; ohnmöglich schien ihm sein Tod; sein

Hauch

Hauch war Rache und Verzweiflung. Endlich, endlich verhauchte der Bösewicht seine schwarze Seele, allen Menschen zum schaudervollen Beyspiele, die um ewig zu leben, ewig in den Armen der Wollust ihre Lebenstage verschlummern. So starb ein Mann, der der Erde unwürdig war, die sein schuldig Gebein bedecken sollte. Nicht einmal die Gottlosen bedauerten ihn, sondern freuten sich, daß die Welt ein Scheusal verlohren hat, welches Menschen kränkte, um seine Leidenschaft zu erheben.

So viel in Absicht der Neuigkeit. Lebe vergnügt, leb mir deinem Freund zum Ruhm der Tugend. Meine aufrichtige Empfehlung an die Muhme. Leb wohl.

Zehnter Brief.

Juliane ihrem Jardison.

Felbeer ist todt, der böse Mann! — Theures Verhängnis, daß du dich auch gegen den Lasterhaften grausam bezeigest! — Nach langen Ermüdungen eilt die gekränkte Tugend wie der Verfolgungsgeist nach seinem Ziele, und zwar dieser in die Arme der Belohnung, da wenn dieser nach langem Genusse des Glückes sich dem Rande des Unglücks nähert. — Guter Junge, ich befinde mich im fürchlichsten Gedränge von Verlegenheit. Gott! die Muhme, die vortrefliche Muhme! — Aus Uebermaas des Schmerzens kan ich nicht schreiben. Neulich fuhr sie nach einem Balle, und da sie beym Gasthofe zur Krone aussteigen wollte, glitsch-

te

te sie unvorsichtig aus, und zerschmetterte sich das linke Bein. Man brachte sie gleich wieder nach Hause, und die beste Frau sank in meine Arme; da schien es, als wenn sie ihren Geist in meinen Armen aushauchen wollte. Ach! sie sah mich so kläglich an, nnd voll Wehmuth waren ihre Augen auf meine Augen gerichtet. Liebes Kind, ächzte sie, ich fühle mich dem Tode nah, und du wirst mir bald die brechenden Augenlieder zudrücken müssen. — Der Himmel segne deine Jugend, deine Eltern, deinen Geliebten. Die wenige Zeit, da du mir die Bürde meines Alters erleichtertest, werde ich dir zu vergelten wissen. — Der tobende Schmerz wird mir allmählig gelinder, bey der seeligen Vorstellung, daß ich Gott und meine Mitmenschen aufrichtig geliebt habe, und da schlummerte sie ein. —

Gefährlich liegt sie krank danieder, und der Arzt besucht sie täglich fünf bis sechsmal. Es glänzet mir zwar einige Hofnung ihrer Genesung zu, aber was ists um die Liebe für ein

ein ängstliches Ding! — Die edle, die rechtschaffene Frau, wie kann, wie soll ich sie verlieren! — Unbäudiger Gram, kämpfende Sehnsucht, die du mich beynahe erwürgst, wie mag ich dich länger aushalten!! — Gewiß! ich werde mit ihr sterben, und mich mit ihr begraben lassen! — Bald, bald! ewige Ruhe uns beyden im Reiche der Seligen. — Gott! was wird mein Vater bey Lesung dieser Nachricht denken, sagen! Gehab dich wohl mein Jardison, mir sinkt der matte Kiel aus der Hand, und ich schlummere mit ihr den Todesschlummer. Weck mich durch ein baldiges Schreiben auf. Leb abermal wohl. Ich bin noch immer

Deine getreue Juliane.

Ellfter

Eilfter Brief.

Jardison seiner Juliane.

Wie ich mich bey deiner Verlegenheit zu verhalten habe, weiß ich nicht. Auf meinem Herzen arbeitet zernagender Kummer, und die lieblichste Gegend meines Vaterlandes wird mir zu einer unansstehlichen Wüsteney. Dein Vater leidet gleiche Bestürzung, und der einzige Trost bleibt nns noch übrig, daß wir unsern Schmerz mit einander theilen können. Mich umhällt beym lichtesten Tage eine finstere Nacht, und im Schwindel meiner Vorstellungen befällt mich eine gewisse Art von Sprachlosigkeit, daß mich mein Vater wohl zehnmal fragen muß, ohne daß ich ihm antworte. Noch nie als gegenwärtig hat mich ein solcher Ideenmangel be-

behaftet, daß ich vor Bestürzung nicht weiß, was ich niederschreibe. Schlummere nicht mein Kind, sonst möchte mich ein ähnlicher Schlummer befallen, wovon ich gleichfalls wieder aufwachen würde. Erhebe dein sanftes Aug, und sieh auf deinen Jardison. Laß sie nicht sinken, die Augenlieder deiner geliebten Muhme, und decke sie, so lange du kannst, vor der Nacht des Todes. Grüße sie von mir und deinem Vater auf das zärtlichste, und berichte ihr die gewaltige Sehnsucht, mit der wir ihre Genesung wünschen. Leb wohl.

Zwölfter Brief.

Juliane ihrem Jardison.

Am baldigen Sarge meiner Muhme werd' ich gewiß mein junges Leben verwinseln. Die Trauer hat alle meine Gebeine schon so sehr entkräftet, daß ich kaum gehen oder stehen kann. Ich fühle Todesahndung, und du wirst mir ja nicht die Wohlthat des Grabes misgönnen. Binde mir einen Kranz, und sag', daß du mein Bräutigam gewesen bist; verbrenne Cypressen über meine Ruhestätte, und ich werde ihren Geruch noch unter dem Schutte des Begräbnisses fühlen. Doch! mein Trauter, ich will dir mein Leben zum Geschenke für deine Zärtlichkeit vorbehalten. Himmel, verleih' mir Kräfte, daß ich ihn aushalte, den gefährlichen

chen Sturm, der mich auf dem Meere meines Leidens herumschleidert. — Die Muhme schickt euch beiden einen Gruß, vielleicht den letzten, den sie aus ihren Lippen fließen ließ. Wache mit mir, hoffe und harre, bis es der Ewige nach seinen Gefallen ändert, bis wir erhört sind, und ist sie todt die liebe Frau, so mögen wir trauren die seelige Trauer, mit der man Geliebten Abgeschiedenen im Herren trauert. Leb wohl.

Entwickelung der Sache.

Eine unvermuthete Nachricht versicherte den jungen Jardison, daß sich Juliane gewaltsam ins Grab ihrer Muhme gestürzt habe, und so, heist es, verblich sie den Tod ihrer dankvollen Empfindsamkeit.

Sanfte Ruhestätte meiner Geliebten seufzte Jardison, hier will ich ihres Namens Gedächtnis stiften — nnd er nahm eine Grabschaufel — grub ein Grab. — Ha! da wird er gewiß sein Leben verweinen! —

nen — unter dem Schutte sterben? Weine du holder Tag, traure du seelige Nacht.

Er grub ein Grab
Ein Grab der Liebe,
Kupid der Knab
Und seine Triebe
Was thaten Sie?
Die Phantasie,
Das Ungeheuer
Droht uns den Tod!
Bey dieser Noth
Hielt er noch theuer.
Sein Leben werth,
Das Gott bescheert. — —

Gewiß mein Leser, er grub ein Grab, ein Grab der Liebe, er baute einen Sarg; festlich feuerte er das Leichenbegängnis seiner Geliebten. Andächtig hub er die Hände gen Himmel und rief:

Allvater, Gott des Verhängnisses, hier trauert mein Geist: Sieh auf seine Trauer.

Du

Du bewahrtest mich vor dem Nachtgespenste des Selbstmordes, du ewiger allgütiger Gott! — Schwelle vor Andacht meine Brust — erhebe dein Aug von der Gruft des Todes Juliane, — Blick aus den Gefühlden deiner Seligkeit, die du mit deiner Muhme geniessest! — Weihrauch der Liebe düfte um ihr Grab. — Bin ich glücklich oder unglücklich? Ha! — die Posaune der Sterblichkeit verrauschte ihr Leiden, und Engel Gottes trugen ihre Seele vor den Thron des Ewigen. —

Er rief es, und man hörte die Post blasen.

Ja! seufzte er wieder, du Unglückston, raubtest mir meine Braut, und schmettertest Todeslieder in meine Seele! — Du Horn, du Bote des Unglücks, stöhre mich nicht in meiner Andacht! —

Der Postillion that seine Pflicht weiter, und bließ aus vollem Halse.

Am Tage der Auferstehung fuhr Jardison kläglich fort, werden wir feyerlich mit einander aufstehen, als Bräutigam und Braut. — Die Ewigkeit wird mir und dir einen unvergänglichen Kranz binden, selig werden wir mit einander ruhen im Busen der Ewigkeit.

Auf einmal eröfnete sich die Gartenthüre, da waren Väter und Mütter zu sehen, und — es stürzte der Vorhang der Trauer. Die Schwermuth verließ des Jünglings Gehirn, nnd das Gemälde des Todes verschwand. Das Geisterreich glänzte voll Wonne. Die Sonne trat wieder aus der Wolkennacht hervor, und nimmermehr hieß es:

Dahin seyd ihr geliebten Morgen,
Eur Stral war Julianens Blick.
Ich fühle einen Berg von Sorgen,
Und doch kein Grab im Misgeschick.

Da erschien neues Leben im Gewande der Auferstehung! — Fort mit dem Reim! —

Ich kann nicht, wollte gerne sterben,
O süsses Leben, bitt'rer Schmerz,
Verzehrung würge nicht — verderben
Laß ich mir nicht mein gutes Herz.

Wer ist es, rief er, im Taumel seiner Empfindung, die Wiederkunft meiner abgeschiedenen Geliebten! — Welche sanfte Last ruht über meinen Scheitel — Welcher Anblick! — Ein Paar Väter und Mütter! — Erhole dich mein Geist! — Theures, liebes Mädchen? bist du es?

Jardison, sprach sie, der Tod meiner Muhme bringt uns das Leben, und ihr ganzes Vermögen. Bist du vergnügt? —

Beredsamkeit floß aus dem Munde der Anwesenden, Wonne in allen Gemüthern, und so wurde der Schauplatz empfindsamer Trauer, zum Schauplatze des Vergnügens. —

Lauron und Danel.

eine

Waldgeschichte.

Der Schauplatz der Ereignisse öfnet sich ohnweit Loretto in Saravalda.

Einst lobten die frommen Hirten ihres heiligen Waldes Stille, und da liesen sie ihre Zufriedenheit durch ihre Flöte vom sanften Wiederhalle nachtönen. Dabey waren sie sicher und ungestöhret; von Niemanden ward ihre Wonne beneidet. Mit dieser Glückseligkeit prangte dasjenige Jahrhundert, wo man im Busen des Friedens keine Gewaltsamkeit zu befürchten hatte, denn zu dieser Zeit herrschte die nährende Eintracht in ihrer ganzen Fülle; und man sah Menschen und Thiere im Schoß der Erde wonniglich einherwachsen, und jeder Tag diente zum Gegenstande neuer Schöpfung. Ovid hat die-

sen seligen Zeitpunkt in schönen und reichen Bildern geschildert, und in seinem Gemälde ist kein Zug überflüßig. Das eiserne Jahrhundert trug auf seiner Stirne die Unerbittlichkeit, da war kein Mensch vor dem andern sicher, ja selbst der Sohn strebte nach dem Leben seines Vaters; der Ehmann nach dem Leben seiner Gattin u. s. w. göttliche und menschliche Rechte wurden verkehret, Mangel und Dürftigkeit verdrang sich in ganze Nationen und Völkerschaften; der Geiz und die Habsucht statt der gerechten Sättigung bemeisterten sich des menschlichen Herzens. Hier und da versuchte es ein Sterblicher, sich in einem unbekannten Winkel der Erde niederzulassen, um dort der Ruhe und Sicherheit zu geniessen; ihm ward die große Welt verhaßt, und weil er als Weiser dachte, so wurde er aus Noth Misantrop. Hieraus entstand ein gewisser Misverstand bey einzelnen Köpfen, daß man Menschen von dieser Art mit dem Namen Menschenfeinde belegte,

te, und im Grunde gieng ihre Absicht bloß dahin, den Schlingen der argen Welt zu entgehen, und ein ruhiges Leben zu führen, Gott und die Natur zu betrachten, aber sind dies nicht heilige und erbauliche Dinge?

Lauron und Danel von Avignon gebürtig, fühlten hart die Schläge des Schicksales; doch beym Uebermaaſe ihres Unglücks trösteten sie sich mit ihrer Tugend und Rechtschaffenheit; sie wandelten die Wege des Wanderers, und suchten Menschenfreunde. Laurons Wohnung und Vermögen ward durch eine Feuersbrunst in Asche geleget; da hieß es, wie Ovid in seinen Klagliedern singt:

Donec eris felix, multos numerabis amicos
Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Ihr bedauernswürdiger Zustand zwang sie also von einem Orte zum andern zu reisen, und sie wählten Italien zu ihrem Nahrungsplatze und beständigen Aufenthalte.

Da

Da sie schon eine ziemliche Reise zurückgeleget hatten, langten sie in Rom an, und verrichteten allda ihre Andacht. Petrus und Paulus liessen sich nicht in ihrem Grabe stöhren. Folglich war ihr Gebet ganz fruchtlos abgelaufen. Reich an Reliquien und dürftig am Gelde wanderten sie von Rom nach Loreto. In den Haiden Saravalda fängt sich hauptsächlich ihre Geschichte an, und da mag sich auch die Intrique ihres Schicksales entwickeln.

Ich will meinem Leser eine kurze Beschreibung von Saravalda liefern. Man hat vier bis fünf Tage zurückzulegen, eh' man den Wald ganz durchwandert, und von da aus zählt man noch etliche Meilen nach Loreto. Räuber und Banditen versteckten sich ehmals häufig in Gebüschen und Gesträuchen. Etwas selten trift man hier und da eine Bauernhütte oder Lokande an. Eine Hauptstrasse ist oft so eng und zusammengeschnitten, daß man sie kaum mit einer mittelmäßigen Kariole

befahren

befahren kann. Um und um Berge und steile Tiefen; man ist auch nicht vor wilden Thieren sicher; öfters muß man Gebüsche durchkriechen, daß man beym lichten Tage mit dunkler Nacht umhüllet wird. Schöne und heitere Tage können sich in dieser Gegend wenig ihres erwärmenden Glanzes brüsten. Kommt man sonst in eine Hütte, sich zu logiren, so erscheint gleich beym ersten Eintritte der größte Mangel, die größte Dürftigkeit. Auf der Stube des Hausvaters trift man Menschen, vier und zweyfüßige Thiere von kleiner Art an. Doch haben die dasigen zwar wenige Einwohner ausnehmend viel Güte gegen den schmachtenden Wanderer, versehen ihn mit Nahrung und wünschen ihm tausend Glück auf die Reise.

So ist doch das Gefühl der Religion und Tugend, so widersinnig auch ihre Dogmen sind, die scharfe Triebfeder, daß unser Herz beym zarten Anblicke eines Darbenden eine zarte Rührung annimmt, und sich

durch

durch Wohlwollen thätig bezeiget. Fürwahr die Umstände sind verschieden, die manchmal einen in die traurige Lage versetzen können, auf das Kleinod der Wohlthätigkeit gerechte Ansprüche zu machen.

Weil die ganze Erde unsere Mutter ist, und auch die tödtlich stürmenden Fluten befahren werden, so wagt es vorsetzlich der große Geist, das Genie überhaupt die engen Grenzen seines Vaterlandes zu verlassen, und ein Mitgefährte fremder Schicksale zu werden. Da wandert er sorgfältig unter der Bedeckung der Klugheit und Erfahrung; keine Gefahr ist ihm so drohend und fürchterlich, die er nicht aus seiner großen Seele verscheucht. Hingegen Alltagsköpfe, die sich der Bequemlichkeit und dem Putze ergeben, etwa ein Aemtchen verwalten, die Hand einer Geliebten zärtlich drücken können, von der Welt vom Hören Sagen raisoniren, und überhaupt die Erfahrung gering schätzen, weil sie sich vor frem-

den Gesichtskraisen apoplektisch fürchten; diese Geschöpfe sind überhaupt nicht für die große Welt geschaffen.

Der Beruf auf der Schaubühne der Welt mildere Schicksale zu suchen, ist bloß einer tapfern und entschlossenen Seele eigen. Hiezu gehört der Edelmann, der Gelehrte, der Kunstverwandte, der Geographe, Verunglückte überhaupt, nur keine Petitsmaitres, die unzufrieden sind, wenn sie nicht täglich im warmen Federbette ausruhen, und vom Kopfe bis auf die Waden bedient werden. Diese Art von Menschen bleibt dem großen Geiste ewig zu einem lächerlichen Gegenstande, ob er sich gleich von ihnen bisweilen eine Satyre muß gefallen lassen, so antwortet er nichts desto weniger aus dem bescheidenen Ton des mitleidigen Stillschweigens.

Bey dieser heilsamen Anektote will ich den Gegenstand meiner Geschichte nicht vergessen. Lauron reiste mit seiner frommen

men Danel glücklich durch dies langwierige Gebüsche bis an den Ort, der ihr Schicksal mit dem ersten Knoten belegte. Von Voglinio aus mußten sie den Wald paßiren, dann giengs durch Macerata und so weiter durch den Wald. Während dieser Reise haben sie manche bittere Stunde verleben müssen. Der Mangel an Hütten setzte sie oft der freyen Luft aus, und da lagerte sich der zärtliche Liebling mit seiner Geliebten. Mich dünkt ich höre die Unglücklichen sprechen.

Wie lange rief die schöne Danel, wie lange noch werden wir in diesem Unglücke herumirren müssen? Wie lange wirst du noch der Gemahl einer unglücklichen Danel seyn? Du trägst ja selbst genug an der Bürde deines Schicksales, muß noch zur Fülle deiner Qualen Danel deine Seite begleiten?

Lauron rief mit Entzücken: Mein Kind! so lange es der Vorsicht gefällt, betreten

treten wir die schlüpfrige Bahn unsers Verhängnisses, und bist du müde, so nehm ich dich auf den Rücken, und sage dem fragenden Wanderer, daß ich mein Glück trage. Es scheint zwar, als wenn wir die besten Tage unserer blühenden Jugend von nun an ohne Hofnung eines andern Glückes zugebracht haben, doch wer wollte sich so verwegen an der Güte des Ewigen vergreifen, der unsere Dürftigkeit sieht und weis, und — vielleicht nur auf eine gewisse Zeit vorbehalten hat.

Nicht weit davon auf einer kleinen Anhöhe befand sich eine Grotte, und als sie dieselbe beym schwachen Mondslicht gewahr nahmen, begaben sie sich dahin, um die frostige Nacht nicht unter freyen Himmel zuzubringen.

Noch dieselbe Nacht zog sich ein Ungewitter zusammen, und Bliz und Donner fuhren gewaltig durch Bäume und Gesträuche. Vier Monathe gabs in den Gebieten

von Bononia und Loreto keinen Regen, und hieraus ist leicht zu schliessen, wie schröckbar das Gewitter sich um und um verbreitet habe. Bäume schlugs zusammen, und um die Grotte schwebten jämmerlich die Blitze.

Lauron und Danel konnten in dieser Schreckensnoth nichts anders als seufzen und beten. Aber Gott erhörte das Gebet der Frommen, und nach einer Stunde herrschte über die Gebirge eine allgemeine Stille. Endlich war es ihnen gegönnt, ungestört zu schlafen.

Wenn man die Vernunft recht nach ihrer Reife bey dem Schicksale der Menschen anstrengen will, wenn man Leute von Erfahrung dabey zu Rathe zieht, selbst verschiedene Auftritte mitgemacht, und davon eine Liste gesammelt hat, so muß nothwendig das Gehirn des Denkers bey dergleichen Ereignissen stille stehen, mit dem staunenden Gedanken: Wie wunderbar sind die

Wege

Wege der Bestimmung. So ist doch für keinen Erdensohn dauerhaftes Vergnügen geschaffen! Jede Wonne hat die Folge des Misvergnügens, und wer ist glücklicher als ein unabhängiger und den Schicksalen trozender Weiser? Wohl den alten Weltweisen, die sich in ihrer naiven Verfassung ohne Pracht und Gepränge blos bey ihrer Weisheit vergnügt und zufrieden schätzten; aber wo sind sie geblieben, die Zeiteu der Cyniker und Platoniker? Heute lacht man über ihren Gräbern, und beschuldigt sie der Thorheit.

Früh des Morgens standen sie wieder von ihrem Lager auf, und traten weiter ihre Reise an. Dieser Tag verhielt sich gesegneter als der überstandene; denn sie fanden mehr Hütten und mehr Unterhalt. Beym Anbruch des Abends hatten sie mit neuen Elende zu kämpfen. Zwey verschiedene Wege machten sie irre, und so liefen sie bald auf bald hernieder, ohne irgend eine Woh-

nung zu entdecken. Zu diesem Misgeschicke gesellte sich noch der Anbruch der Mitternacht, der ohnedem Weg und Haiden schwärzet. Die äuserste Müdigkeit mit Hunger und Frost begleitet brach ihnen die Glieder, und sie ächzten bey jedem Schritte. Endlich wies ihnen die Vorsicht auf ein entferntes Licht, das aus den Fensterchen einer kleinen Hütte hervorflimmerte. Nahe daran entdeckten sie eine Kapelle nebst einem Thürmchen. Bey diesem frohen Anblicke faßten sie sich kaum für Freude, und Lauron rief: auf meinen Rücken geliebte Danel, daß ich dem frommen Einsiedler mein Glück verkündige, das ich an deiner Bürde fühle. Zweifle nicht, daß wir hier unsern Auffenthalt erlangen werden, denn noch alle die Emeriten haben uns in höchster Noth dienstfertig aufgenommen. Danels Herz war nicht weniger wonnetrunken, und eine geheime Ahndung sagte ihr, daß dies Hüttchen zur Entwickelung ihres Schicksales etwas beytragen könnte.

Als sie sich immer mehr der Hütte des Einsiedlers näherten, so wurde er von ihren Fustritten im Schlummer gestöhrt; er öfnete das Fensterchen, und fragte mit leiser Stimme, so wie es sein gebücktes Alter mit sich brachte, wer sie wären, und woher sie kämen? Lauron wieß ihm durchs Fensterchen die Briefschaft vom Cardinal Albani, daß er Pilgrim von Rom und Loreto wäre.

Gut fuhr der ehrliche Alte in die Rede, wenn ihr ehrliche Leute seyd, will ich euch immer aufnehmen. Herein! und er hieß sie ausruhen.

Ihr seyd müde, hungrig und durstig, sprach der alte Ehrenmann, und ich will euch erquicken. Bin zwar selbst ein altes armes Männchen, und muß die Nahrung kümmerlich sammeln, aber wer fühlt, was Dürftigkeit ist, hilft meistens und rettet gerne.

Er wieß ihnen den Matteraz zur Ruhe an, und verfügte sich nach seinen enggewölb-

ten Kellerchen, wo er seinen Vorrath von Speis' und Trank sorgfältig aus Furcht der Räuber verbarg. Er brachte zwey Bokals Wein, nebst zwey Pfund Roggenbrod auf den Tisch; darauf folgten einige Schinken, die er ihnen mit dem zärtlichsten Wohlwollen darlegte. Ich will sie speisen lassen, aber zugleich dabey erinnern, daß Leute in der äussersten Müdigkeit wenig Appetitt haben.

Sie führten darauf nach einer kurzen Erhohlung erbauliche Gespräche von Rom und den sieben Hauptkirchen, von dem heiligen Franz von Assis, von dem schlafenden Pilgrim von Montefalk, und dabey kann man sich vorstellen, daß sie auf das Herz des guten und glaubigen Einsiedlers starken Eindruck gemacht haben. Der Pilgrim beschenkte ihn mit einem Gläschen von Nicolao di Para und mit der wunderthätigen Wolle der heiligen Rosa von Viterbis. Diese einförmigen Geschenke, die dasiger Landesgebrauch mit sich bringt, verwahrte

der Alte mehr als den geheimsten Schatz der Welt, und dieser Eifer ist ihm um so weniger zu verargen, weil er dabey ein aufrichtiges und für die Freundschaft offenes Herz im Busen nährte.

Danel und Lauron wurden von ihm inniglich bedauert, und er legte warme Thränen auf die Härte ihres Schicksales. Kinder rief er: ich bin mit Ehren ein Greis geworden, glaubt es mir, und meine Jugend könnt euch ein Buch stellen von allem was ich ausgestanden habe. Gott forderte mir meine junge schöne Ehefrau (es wird ja nicht Sünde seyn, daß ich so rede) im sechs und dreyßigsten Jahre ihres Alters ab, und mit ihr neigte sich auch mein Glück zu Grabe. Will nimmer denken, daß sie jung, daß sie schön war. — Uebrigens nennte man mich in Florenz den reichen Martelli; aber mein ganzes Vermögen hab ich theils durch meine Güte, theils durch langwierige Processe eingebüsset.

Schade, daß ich so ein schwaches Gedächtnis habe; wollt euch ein Jahr lang erzehlen, aber man kränkt sich nur bey dieser Vorstellung und zerreisset sich ohne Noth den Kopf. Von pro' Freund! Er nahm den Bokal und trank.

Meine Frau blühte wie eine Rose, und sah nicht so blaß wie euer Weib aus, (doch wie mag ich noch an meine Frau denken, und klopfte sich dabey auf sein kahles Haupt) wir lebten zehn Jahre einig in der Ehe, und wir liebten einander wie Kinder. Doch wie gesagt, der Tod entriß sie mir, dem nichts zu schön, nichts zu rosenfärbig ist. Wie und wann ich zum armen Mann geworden bin, und den Fallstricken böser Welt entzogen, ist mir zwar bis dato noch bewust, doch weiß ich weder den Tag noch die Stunde anzugeben. Hier leb' ich ohne Sorgen, erhebe früh und spät mein Gemüth zu Gotte, und bete für meine Wohlthäter; wie auch für die ganze Christenheit. Die umliegenden

genden Oerterchen sind auch, kanns nicht anders sagen, sehr dankbar dafür, und lassen mir jedes Bedürfnis zufliessen. Aber muß euch sagen, daß ich schon dreymal von den Räubern ausgeplündert worden bin; auch hätten sie mir das Leben genommen, wenn ich nicht so schön hätte bitten können. Kurz! die Kerls hatten noch Ehr im Leibe, raubten das Meinige, nahmen mir aber das Leben nicht. Die Sache machte mich klug, und ich grub mir ein Kellerchen ganz in der Tiefe; ohne daß sie es gewahr nehmen können; da mußten sie letzthin die Nase davon halten, und mit trocknen Barte abziehen. Da sie mich so arm befanden, beschenkten sie mich noch dazu mit zwey Paolen. He, he! wer dächt es, daß Räuber auch großmüthig handeln könnten!

Von der Zeit an ließen sie mich ungeschoren, nnd stöhrten mich weder bey Tag noch bey Nacht in meiner Andacht. Dies Altärchen, daß ihr seht (und er wieß mit

vielbeutender Miene dahin) dient mir zum überirrdischen Vergnügen, und wen ich so alle zwölf Lichter anbrenne, so dünkts mir nicht anders, als wär ich im Himmel; und stelle mir dabey das Glück der seelig abgeschiedenen Einsiedler vor. Wenn ich in meinem Eifer so fort fahre, glaub' ich nimmermehr, daß ich verlohren gehen könnte. Was dünkt euch?

Der Morgen brach an, und der Einsiedler läutete sein Angelus Domini. Nach einem kurzen Gebete begab er sich wieder in die Hütte. Da bat er sich von ihnen eine kurze Schilderung ihrer Schicksale aus, und Lauron ergrief das Wort:

Mein Vaterland ist Avignon, welches ich zweyhundert Meilen zurücklassen muste, ohne irgend eine Hofnung, ob es der Himmel fügt; dasselbe jemals mehr in meinem Leben zu sehen. Meine fromme Gemahlin mit der ich von der ersten Stunde unsrer Verbindung Glück und Unglück treulich

theilte, begleitete mich durch eine langwierige und kummervolle Reise. Ich war nicht weniger in meinem Vaterland als Kaufmann ein angesehener Mann, aber nahrungslose Zeiten, denen sich noch eine Feuersbrunst beygesellte, haben mein ganzes Vermögen aufgezehret. Die Freunde und Verwandte kehrten uns den Rücken, und dies war noch der letzte Unglücksstoß, der uns jede Hofnung des Aufkommens benahm, und den traurigen Ueberrest unsers Lebens mit Schwermuth und einer Last von Widerwärtigkeiten unaufhaltbar quälten. Gott! wenn ich mich noch der Zeiten erinnere, da mein Hauß mit einem Schwarm von Gratulanten, Lobsprechern, Schmeichlern, eigennützigen Freunden und Anverwandten angehäuft war, die sich alle mit einander um den Preis des ersten Ranges durch feile Beredsamkeit wettweise bestrebten. Da war ich ihr liebster, ihr theuerster, ihr innigster Freund. Und sie hatten vollkommen Recht, denn meine Freymüthigkeit und

Wohlwollen muste doch aufs wenigste scheinbaren Dank, der in verbindlichen Worten bestehet, erzwingen, ob er gleich wohl mit meinem Glücke verschwand. Fürwahr die Welt nähret eingefleischte Teufel, die schleichend Gift im Munde führen; ihre Seele ist schwärzer als die Hölle, alle ihre Handlungen sind mit Meineid gebrandmarket. Die Vorsicht hat es gut gemacht, daß sie seit einigen Jahren meine Eltern in die andere Welt abrief, und so entflohen sie der Welt und ihren Schlingen.

Noch zu meinem Troste lebt Danel meine Geliebte, und hilft mir die Bürde des Schicksals erleichtern. Durch sie hab' ich manchen Gram, manche Widerwärtigkeit bekämpfet. Ich erfuhr in Wahrheit, was für ein köstlich Ding eine tugendhafte Frau sey, die sich mit ihrem Gatten in die verschiedenen Lagen vorkommender Ereignisse zu schicken weiß.

Hierauf fuhr ihm Danel in die Rede:

Deine Lobsprüche sollen mich nicht eitel machen, mein Geliebter, sondern bey allem dem, was du an mir Verdienst nenntest, fühl' ich bloße Schuldigkeit und Erkenntlichkeit gegen deine warme und aufrichtige Liebe, die mir von der Zeit unsrer ersten Bekanntschaft zum wichtigsten Theil meines Lebens geworden ist. Aber Gedult, Lauron, Gott erhört doch endlich das Gebet des Frommen! —

Der Einsiedler ermangelte nicht, sie mit artigen Trostgründen aufzumuntern, die seinem Alter und Stande angemessen waren.

Noch denselben Tag blieben sie bey einander, und Frate Bertrando (so nennt sich der Einsiedler) bewürdete sie aufs freundlichste, und that weit mehr an ihnen, als der reichste Mann, der nicht Gefühl genug hat, seine Mitmenschen so zu unterstützen,

wie sie Bertrando unterstützte. Und ist der reiche Allmosengeber nicht immer eitel und voll Eigenliebe bey seiner Gabe, die er nie lieber ausspendet, als wenn es die Augen der halben Welt in Erfahrung bringen? —

Allmählig näherte sich der Zeitpunkt, da sie vom Ehrenmanne mit Thränen, die von ihrem Danke zeugten, Abschied nahmen. Bertrando versah sie mit etwas Speise und Trank, begleitete sie so lange bis sie die sichere Landstrasse nach Loreto vor sich sahen. Sie umarmten einander zum letztenmale, und Frate Bertrando wünschte ihnen unter tausend Segenswünsche glückliche Reise.

Wohin beziehet ihr Weisen das moralische Gefühl des wohlthätigen Gemüthes? Ists blosser Mechanismus des Herzens? der milde Blutumlauf und seine günstige

Zirku-

Zirkulation? Beruht es etwa nur auf eine günstige Erziehung? Hat es im Temperamente des Menschen irgend einen Einfluß? Oder wirkt bloß das System einer Religion auf das Herz eines Gläubigers so stark, daß ihre Eindrücke zu einer so angenehmen Wirkung werden? Was mich anbelangt, bin ich der Meinung, daß oft fast alle, oder doch die meisten obiger Hypothese zutreffen. Auffallend lächerlich wäre es, wenn jemand darthun wollte, daß Paulus deswegen tugendhaft heisse, weil er kein Hypochondriste, kein vollblütiger Mann ist, oder weil seines Leibesbeschaffenheit sich von der Art äussert, daß ihn die Natur mit geschmeidigen und elastischen Fibern versah? Oder etwa gar aus den Gesichtszügen nach den Vorschriften unsers Physiognomisten? Dies alles, dächte ich, wenn nicht die übrigen Eigenschaften damit in Verbindung stehen, hat wenig oder gar keinen

Ein-

Einfluß auf die Güte des moralischen Gefühls. —

Sie legten denselben Tag einen bescheidenen Weg zurücke, und es glückte ihnen mehr auf einer breiten Ebene als auf enggebahnten Hügeln ihren Marsch fortzusetzen. Die Mittagssonne hatte da mehr Kraft, ihre Stralen durch die unterbrochene Zytronen und Feigen und Melonenbäume über die Haide zu verbreiten. Lieblich war diese Gegend, und wer sie gesehen hat, spricht vom Genusse eines Paradieses. Liebvoller Vögelsang, himmlisch düftender Geruch, Speisen, die sich den Händen des Wanderers von ihren gesunkenen Aesten darbieten, rollendes klares Wasser von der Anhöhe eines blühenden Hügels, kühle Grotten zum Gastgelage des Wanderers; Blumen von tausend Arten! —

Wärest du schönes Elysium, doch ein Ort von unsterblicher Güte, und sähest ewig den Frühling, den Sommer, und fruchtbaren Herbst, ewig würd' ich in diesem seligen Gebiete mit meiner zukünftigen Laura mich glücklich einfinden! —

Allein, die tägliche Erfahrung verkündigt uns von diesem Aufenthalte die traurigsten Beyspiele der Mordthaten; die Räuber und Bösewichter, die den Wanderer allda dem ewigen Schlaf übergeben, hatten sich einst beynahe ganz dieser Gegend bemeistert. In unterirrdischen Höhlen breitete sich dies Gesindel mit seinem Raub aus. Jede Fußtritte der Vorbeyreisenden behorchten sie, und alsdann krochen sie von einer Seite ihrer aus ihrem Berg hervorragenden, aber mit Gebüsch bewachsenen Höhle hervor, forderten mit einer Mordstimme von ihnen das Geld ab, und ermordeten sie aufs erbärmlichste. Nun sage

STAATSBIBLIOTHEK AUGSBURG

ge man, wer in dem entfernsten Elysium unsers Erdballs sich einer ungekränkten Sicherheit brüsten könne?

Lauron und Danel geniessen dort in einer Grotte ihr Abendbrod, das ihnen der Einsiedler mitgegeben hatte, und wünschten sich bey ihrem Abendschmause viel Glück und Segen. Lauron ruhte vergnügt am Busen seiner Gattin, fühlte allda himmlische Wonne. Er trat öfters aus der Höhle, und verfügte sich mit seiner Schale nach dem Bache, schöpfte Wasser darein, und brachte es seiner Danel zu. Eben so pflückte er verschiedene Baumfrüchte zu diesem Endzwecke ab.

Beim Anbruch der Nacht schien sich zugleich wieder ihr Schicksal zu verdunkeln. Räuber kamen, die durch verschiedene Gesträuche passirten. Sie waren aus ihrem Pfeifen vernehmlich, zu welcher Klasse von Menschen sie gehörten. —

Herr

Herr Bruder, winkte einer dem andern, eine Neuigkeit! — Was? wie so? mein Herzensbrüderchen! Worinn besteht sie? Ein englischer Graf, verstehst mich, denn mögen wir bald um etliche tausend Pfund Sterlinge leichter machen. — St! st! —

Sind die Gewehre in guter Ordnung? Er mag nicht lange ausbleiben!

Appunto Signor maestro!

Und die Räuber vertheilten sich.

Lauron und Danel zitterten, und bebten in ihrer Grotte, weil sie sich dem Tode sehr nahe glaubten. Bald werden wir sterben, rief ängstlich die gute Danel, und ihr Gemahl sprach leise, schweig Kind, deine Sprache kann uns zu einer gefährlichen Sünde des zeitlichen Todes werden, und wir mögen doch noch immer leben, so lang es der Vorsicht gefällt! —

Darauf kamen einige Pilgrime von Rom an, und auch diese sollten den Räubern zollen.

Die Räuber zogen sich bey ihrer Ankunft zusammen, und riefen: Halt Bursche, hier muß das Fersengeld bezahlt werden.

Der schlauste Pilgrim antwortete im Namen aller seiner Brodverwandte: Beste Herren, wir haben nichts, als was wir uns täglich von guten Herzen zu unserm täglichen Unterhalte erwerben. Wir sind noch überall zollfrei gewesen. Wir haben unsre Spitäler in Bononia, in Assis, in Parma, in Modena, in Mailand, im Pregio, in Macerata Loreto u. s. w.

Weil ihr arme Teufel seyd, rief das Haupt der Räuber, so mögt ihr hastig eure Wege gehen. Wo nicht Kerls, so will ich euch den Paß durch den Leib geben lassen!

Die

Die Pilgrime dankten, und zogen wie Postpferde gräßlich aus.

Kurz darauf hörte man die Post blasen, und der brittische Graf, den einer der Bande in Macerata auskundschaftete, kam ohne Verdacht in seiner Karosse mit einigen Freunden gefahren an.

Plötzlich wie ein Bienenschwarm versammelte sich das Gesindel, und feuerte auf die Karosse loß. Die Engländer waren gleichfalls mit scharf geladenen Gewehren versehen, weil sie sich um dieser Gegend nichts gutes vermutheten, und feuerten mit kühnen Muth auf die Räuber. Weil aber die Bande weit überlegen war, blieb ihnen wenig Hofnung über, sich davon loßzuwinden.

Die Pilgrime hatten zum Glück eine geringe Marschruthe zurückgeleget, und diese lockte die Neugierde von einer sichern Entfernung dem Tumulte abzuwarten.

Sie kamen also hastig mit ihren zweyknotigen heiligen Stäben einhergelaufen, und sie nahmen unter Rasseln und Knallen ein blutiges Gefecht von zwey Gegenpartheyen gewahr.

Der englische Graf war mit einer Wunde bedeckt, auch seine Freunde wollten beynahe beym Gedränge der Bösewichter verlieren. Aber was bleibt dem Britten in der höchsten Noth übrig? er wehrt sich bis zur Verzweiflung und stirbt.

Einer der frechesten Räuber näherte sich der Kutsche, von der Seite des Grafens und will es wagen, ohnerachtet er von Feuer der Feinde und der Seinigen selbst nicht sicher war, den Grafen zu durchbohren.

Lauron, der sich diese Gelegenheit auf eine edle That vorbehielt, nahm den Dolch aus seinem Stabe, den er zu seiner Ver-

theidi-

theidigung darein gesteckt hatte, und eilte, ohnerachtet des tausendfältigen Gebetes seiner Geliebten, auf den Bösewicht loß, grif ihn beym Schopf, und jagte ihn mit heilliger Wuth das Eisen durch die Kehle. Der Graf nahm ihn gleich auf die Kutsche und behielt seinen Umstand dem Eintritte und der Fortsetzung bevor.

Dies war das Haupt der Anführer, den Lauron knall und fall in die Hölle schickte. Aber von seiner Gemahlin läßt sich noch beym anhaltenden Aufstande nichts zuverläßiges sagen.

Der Graf und Lauron blieben allein auf der Kariole, und seine Freunde als Kämpfer stiegen aus, ob sich gleich derselbe vom Grafen die Erlaubnis erbitten wollte, sich noch ferner mit Muth und Nachdruck zu währen.

Die Pilgrime drangen sich mit ihrem Barzellonischen Kolben zwischen die Räuber hinein und schlugen sie so eifrig vor den Kopf, als wenn sie mit der Kolbe eines un-

überwindlichen Herkules begabet wären. Reihen weise fielen Räuber, und dabey ist auch das Verdienst des Postillions nicht zu vergessen, der mit seiner Peitsche manchem Zeisig das Gesicht und die Sinne verdunkelte.

Beym fatalen Anblicke so manches erblasten Bruders musten die Räuber das Feld räumen, und sie konnten der siegenden Macht nicht länger widerstehen. Man zählte von ihnen zehen Todte, und fünf gefährlich Blessirte. Wenige davon, die etwa in drey bis vier bestunden, wollten weder mit dem Grafen noch mit seinen Streitlingen etwas zu thun haben, und rissen aus.

Der Graf und seine Freunde waren wonniglich von Dank gerühret, den sie auf den Beistand mit dem edelsten Vorsatze sie zu beglücken geleget haben.

Der Graf wandte sich vorzüglich zu Lauron, da sich unterdessen seine Freunde mit den Pilgrimen aufs liebvollste unterhielten, umarm-

umarmte und küſte ihn als ſeinen Retter, mit der theuren Verſicherung, daß er ihm mehr als ſeinen Vater ſchuldig wäre. Mein Vater ſprach er, hat mir zwar das Leben gegeben, mein Freund, aber du haſt es mir väterlich gerettet.

Bey dieſer Gelegenheit trat Danel, die während der tragiſchen Begebenheit tödlich bebte und zitterte, und fühlte bey dieſem Auftritte neues Leben. Sie warf ſich in die Arme ihres Gatten, küſte und drückte des Grafen Hand. Ihrer ſanften Phantaſie war kein Ende.

Dann warf der Graf die Frage auf, woher kommt dies liebe gute Kind. Vermuthlich hat ſie ſich aus Furcht verſtecket, aber vergangene Furcht belohnt nichts beſſer denn neue Freude.

Lauron erwiederte, dies iſt mein frommes Weib, das mich in Glück und Unglück treu begleitete. Wir wieſen einander mit from-

men Wünschen auf die Güte der allwalltenden Vorsicht, und endlich —

Hat sie dich erhört, tugendhafter Mann, aber zuvor musteſt du für deine Mitchriſten, denen der Tod nahe war, die Stärke deiner Menſchenliebe und Standhaftigkeit beweiſen. Der Himmel ſegne dich und deine Geliebte unter meiner Mithülfe, die ich auch auf euer zeitliches Wohl lebenlänglich legen werde. Steigt hinein, edler Freund, mit eurer liebenswürdigen Gattin, in die Caroſſe. Ich und ihr beyde mögen Platz genug haben. — Und ſie ſtiegen hinein.

Alsdann wandt' er ſich zu den Pilgrimen, und verſicherte ſie ihres Glückes.

Wir haben auch in England vermögliche gute Heilige, die ihren Mann nähren, mithin mögt ihr uns bis dahin, aber mit mehr Bequemlichkeit begleiten, wo ich euch auf eine gute Bedienung anweiſen werde. Auch da könnt ihr eure Frömmigkeit nach dem Verhältnis eures Geſetzes abwarten. Ja! Be-

dienungen sollt ihr haben, denn da wir alle Pilgrime hienieden sind, und täglich eine Reihe von Schicksalen durchwandern, so mögt ihr bald eure Pilgrimsstäbe niederlegen, die euch lange zur Bürde waren, um das Glück des neuen Pilgrimstandes desto angenehmer zu kosten.

Die Tapferkeit des Postillions belohnte er zu Loreto mit zwölf Pfund Sterlingen, und so entfloh den Grenzen ihres Elendes die schmachtende Dürftigkeit, und wollte sie ihren Zweck erreichen, so muste ihr dazu die Klugheit und die Tapferkeit nebst der Menschenliebe die Hand bieten.

E n d e.

[2.]

Das Ungewitter,

eine Ballade.

Schon sank der kühle Abendthau
Vom blauen Himmel nieder,
Und tränkte Flur und Feld und Au,
Erquickt die Blumen wieder.
Schon funkelte am Himmel fern
Der helle goldne Abendstern,
Und Abendvögel sangen,
Daß Thäler wiederklangen.

Da wandelte beym Sternenschein,
Entfernt vom Stadtgelärme,
Die heilge Minna in dem Hain
An ihres Lieblings Arme.
Beschienen von des Mondeslicht
Glänzt hell ihr Engelangesicht.
Geheiligt ward die Wiese;
Der Hain zum Paradiese.

„O Wil.

„O Wilhelm! sieh den Abendstern,
„Wie er so lieblich flimmert,
„Wie er so freundlich in der Fern
„So hell und golden schimmert,
„O Wilhelm sieh das Sternenheer
„Wie lieblich schwebt es um ihn her
„In fröhlichem Gewimmel
„Hoch am gewölbten Himmel.

„Schön ist er Minna, doch wie schön
„Muß der voll hohen Gaben
„Nicht seyn, von dem er sein Entstehn,
„Und alle Stern' es haben.
„Sieh da den Mond in seiner Pracht,
„Den hat er auch so schön gemacht,
„Auch uns erschuf er beyde
„Zur Liebe und zur Freude.

„O Wilhelm, heilig bist du mir,
„Du trauter Herzensjunge!
„Hör meines Herzens Schläge hier,
„Es spricht für meine Zunge,

„Du

„Du lehrest mich so liebevoll;
„Schafft in mein Herz solch Weh und Wohl;
„Denn Gott und dir daneben
„Sey Dank mein ganzes Leben.

„Hoch denkst du Liebchen und bist reich
„An hohen Engelsgaben;
„Bist allen Engeln Gottes gleich,
„Weit über mich erhaben.„ —
Und plötzlich hörten sie den Klang
Von Philomelens Klaggesang
Und seliges Entzücken
Schwamm sanft in ihren Blicken.

Sie setzten sich im Grase hin
Beym Schatten einer Linde.
Süß flötete die Sängerin,
Bald rasch und bald gelinde.
Da schlug der Jüngling seinen Arm
Um Minnas Leib von Wonne warm
Drückt ihren Mund mit süssen
Und wonnevollen Küssen.

Sie neigten sich zur Erde hin,
Von Dank gerührt und flehten
Zu Gott mit andachtsvollen Sinn,
Und brünstigen Gebeten:
„Laß unsern Wunsch nicht ungewährt;
„Herr mach' uns deiner Liebe werth,
„Sieh hin auf unser Lallen
„O Gott, mit Wohlgefallen.„

Und plötzlich wurde fürchterlich
Der Himmel dick umzogen,
Und schwarze Wolken wälzten sich
Rund um des Himmelsbogen —
„O Wilhelm, sieh der Abendstern
„Verbirget sich, schon murmelts fern.
„Was ahndet meinen Sinnen?
„O laßt uns fliehn von hinnen!„

„O Minna sieh, schon blitzt es her,
„Das Murmeln wird Geschmetter.
„Wo fliehn wir hin? schon zieht daher
„Das schwerste Donnerwetter!„

Da fuhr der Blitz dem Hain entlang,
Es kracht daß alles wiederklang;
Es schien als sollte werden
Der letzte Tag auf Erden.

Und Minna hielt voll Schreck und Noth
Den Liebling in den Armen.
„O steh uns bey du güt'ger Gott,
„O Vater, hab Erbarmen.
Sie warfen sich zur Erd' und flehn,
„Dein Will' o Vater, soll geschehn,
„Vergib uns unsre Sünden,
„Und laß uns Gnade finden.„

Urplötzlich schlug ein schwerer Schlag
Zur Erde todt sie nieder.
Ihr frommes Herz, ihr Auge brach;
Es starrten ihre Glieder.
Ihr Geist floh stracks dem Himmel zu.
Wer fromm gelebt, kann voller Ruh,
Wenn Gott ihm ruft, mit Freuden
Von dieser Erde scheiden.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Ein Mann vom Nootka

Eine Frau von Kamtcha
tka Winter 1809

J C R

—. Fm

[Braun

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Braun, Johann Adam

Das Grab der Freude oder Jardison und Juliane eine englische Geschichte

Frankfurt 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 777
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259433-3
VD18 11704292-003